

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 24.

Donnerstag, den 29. Januar 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.) Nachdem am Sonnabend der „Fall Bayern“ in so überraschender Kürze zur Erledigung gekommen war, konnte der Reichstag bereits heute die Staatsberatung, die immer noch beim Reichsamt des Innern verweilt, wieder aufnehmen. Da heute die 200. Plenarsitzung ist, haben die Schriftführer den Tisch des Präsidenten mit einem prächtigen Blumenstrauß geschmückt, wofür Dr. Kaempf den Spendern bei Eröffnung der Sitzung seinen Dank ausspricht. Als erster Redner verbreitet sich der Zentrumsabgeordnete Arbeitersekretär Giesberts in sehr eingehender Weise über die sozialpolitische Gesetzgebung. Er warnt davor, die Ruhepause in der Sozialpolitik in einen Stillstand zu verwandeln, denn es gäbe auf diesem Gebiete noch sehr viel zu tun. So stehe beispielsweise die Witwen- und Waisenversicherung erst in den ersten Anfängen; ihr weiterer Ausbau sei die nächste Aufgabe in der Zukunft. Sehr lange verweilte Herr Giesberts auch bei dem Kapitel Koalitionsrecht. Nach diesem Redner ergriß der Staatssekretär Dr. Delbück das Wort, um sich über verschiedene Mittelstandsfragen, die von den Vorrednern der bisherigen Staatsdebatte berührt worden sind, näher zu äußern. Er gab rüchlos an, daß der gewerbliche Mittelstand nicht nur an dem Aufschwunge der wirtschaftlichen Entwicklung nicht in demselben Umfang teilgenommen hat wie z. B. die Landwirtschaft, sondern daß er auch unter dessen Begleitererscheinungen besonders schwer zu leiden hatte. Von oben drückten Großindustrie und Handel auf die Gewerbe und von unten die aufsteigende Arbeiterschaft und die ständig steigenden Löhne. Ein großer Teil seines Nachwuchses gehe als Arbeiter und Meister in die Industrie und verlöre dadurch die Selbstständigkeit. Diese Entwicklung habe den gewerblichen Mittelstand in eine ungünstige Lage gebracht. Was die Einzelstaaten geleistet hätten, um diese Entwicklung aufzustellen, verdiene die höchste Anerkennung, aber auch das, was vom Handwerk selbst geschehen sei, um die dargebotene Hilfe zu verwerten. Um die Nöten des Handwerks klarzustellen, habe man in letzter Zeit zu Enquêtes gegriffen. Es sei mit ihrer Hilfe gelungen, Aufschluß über die Verhältnisse in den meisten Handwerken zu erhalten und es sei zu hoffen, daß man auf diese Weise im Laufe der Zeit zu einem klaren Bilde komme. Einige Mittelstandsfragen seien besonders aktuell geworden, so die Einschränkung des Hausierhandels, Verschärfung der Wanderer, zweifelhafte Ausgestaltung der Sonntagsruhe, Regelung des Verdungswesens usw. Zu all diesen Fragen lägen bereits Gesetzesentwürfe vor. Trotz mancher Mängel beruhe das Handwerkerrecht von 1897 auf einer richtigen

Grundlage. Der Staatssekretär betonte zum Schluß, daß die finanzielle Erstarkung und Gesundung unseres Wirtschaftslebens auch dem gewerblichen Mittelstande dadurch zugute komme, daß die Nachfrage nach Qualitätsarbeit steige und dadurch Handwerk und Gewerbe immer mehr lohnende Beschäftigung erhalte. Den gleichen Jaden spannen der nationalliberale Redner Dr. Böttger weiter, der die Mittelstandspolitik als die wichtigste Aufgabe der Gegenwart bezeichnete. Darauf ergänzte Ministerialdirektor Caspar die Ausführungen des Staatssekretärs in einigen Punkten, wobei er erwähnte, daß die in Aussicht gestellte Denkschrift über die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invaliden- und Altersversicherung noch nicht fertiggestellt werden konnte, weil das Material hierzu noch nicht vorliege. Der folgende Redner, der fortschrittliche Abgeordnete Klempnermeister Barschat, polemisierte gegen die Mittelstandspolitik der Rechten und warf dem Bund der Landwirte vor, daß er durch seine Geschäftsstellen den Mittelstand schädige. All diesen Reden schenkte man unten im Hause nur wenig Aufmerksamkeit. In seiner launigen Art ersuchte einmal der Vizepräsident Dove die Reichsboten, die Unterhaltung nicht zu laut zu führen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

— Das Abgeordnetenhaus beendete die Beratung des Landwirtschaftsetats, wobei es zu ausgiebigen Debatten über die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter kam und begann dann die Beratung des Getreidsetats, die morgen fortgesetzt wird.

— Zu Generalmajoren befördert wurden die Obersten: v. Wienskowski, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 26 unter Verletzung zu den Offizieren der Armee mit Anweisung des Wohnsitzes Berlin; zugleich vom 1. Februar ab zu Dienstleistungen beim Reichs-Militärgericht kommandiert; Falkenheimer, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 65 unter Ernennung zum Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade; Jethen, Kommandeur der Fußartillerie-Schießschule; v. Stumpf, Kommandeur der 7. Feldartillerie-Brigade; von Wachter, Kommandeur des Inf.-Regiments Nr. 55 unter Ernennung zum Kommandeur der 11. Inf.-Brigade; Graf v. Schweinitz und Klein Febr. v. Kauder, bisher Flügeladjutant des Kaisers und Königs, Kommandeur der Feldartillerie-Schießschule; v. Versen, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 16 unter Ernennung zum Kommandeur der 76. Inf.-Brigade. — Ein Patent seines Dienstgrades wurde verliehen: von Falkenhayn, Generalleutnant, Staats- u. Kriegsminister, Prinz Joachim von Preußen, Oberleutnant des 1. Garde-Regiments z. F. wurde unter Stellung à la suite auch dieses Regiments zum Husaren-Regiment Nr. 14 versetzt. Gronau, Oberst und Kommandeur des 44. Garde-Feldartillerie-Regiments wurde zum Kommandeur der 22. Feldartillerie-Brigade ernannt. Wolff, Generalmajor und Kommandeur des Fußartillerie-Regiments 2 wurde zum

Kommandeur der 3. Fußartillerie-Brigade ernannt. — v. Mertens, Generalmajor und Abteilungs-Chef im Ingenieur Komitee, wurde zum Inspektor der 8. Ingenieur-Inspektion ernannt.

— Eine amtlich bediente Korrespondenz schreibt: „In dem aus Anlaß der Wehrvorlage im Juli v. Js. erlassenen Gesetz über Änderungen im Finanzwesen sind die Bundesstaaten ermächtigt, durch Landesgesetz eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses einzuführen. Einige Bundesstaaten, wie Bayern und Sachsen, haben bereits derartige Gesetze fertiggestellt, nach denen aus finanziellen Rücksichten der bisherige Anteil des Reiches an der Wertzuwachssteuer als Landessteuer weiter erhoben werden soll. Für Preußen wird gegenwärtig auch ein Ausführungsgesetz vorbereitet, das jedoch nicht das Ziel verfolgen wird, die Wertzuwachssteuer für die Staatsfinanzen nutzbar zu machen. Ein Reihe von Kommunen und Kommunalverbänden in Preußen haben die Absicht, von der Ermächtigung des Gesetzes, nach der durch Landesgesetz oder in Gemäßheit des Landesrechts durch ortstatutarische Vorschrift eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses getroffen werden kann, Gebrauch zu machen. Die preussische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Wertzuwachssteuer am besten von den Kommunen und Kommunalverbänden geordnet werden kann. Es hat sich herausgestellt, daß während der Geltung des Wertzuwachsgesetzes die Steuer eine einheitliche Regelung für das ganze Staatsgebiet nicht verträgt. Auch Rücksichten auf den stark belasteten Grundstücksmarkt sind für die Entscheidung in Preußen maßgebend gewesen.“

— Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg wurde nach der gestrigen Paroleausgabe à la suite der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika gestellt.

— Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat bei der gestrigen Gratulation im königlichen Schlosse der Kaiser dem Präsidenten des Reichstags nur leicht zugedacht, während er dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwisch und dem Präsidenten des Herrenhauses Graf Wedel-Piesdorf kräftig die Hand schüttelte.

— Zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit wurden berufen: der Minister des königl. Hauses A. zu Eulenburg, der General der Infanterie z. D. v. Bloch-Wiesbaden, der Wirkl. Geh. Rat Gesandter v. Dirksen, der Kammerherr v. Stiegler zu Sobitz, der Kammerherr Rittergutsbesitzer Heinrich v. Heydebrandt und der Jasa auf Schloß Storchnest, der Hofbesitzer Dr. Heinrich Engelbrecht zu Obenreich, der Staatsminister Theodor v. Möller-Berlin und der Kaufmann Otto Meyer in Königsberg.

— Straßburg, 28. Jan. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission der zweiten Kammer des elsäss-lothringischen Landtages fragte der Abgeordnete Haug

Scheinehe.

Roman von J. Steele.

(Schluß.)

Gerhard hatte gerade noch Zeit, das Schriftstück in seiner Tasche verschwinden zu lassen, als Frau Willmer wieder das Zimmer betrat. Er hatte keinerlei Absicht, die gute Frau zu betrügen, aber er wünschte auch nicht, daß sie etwas von der Aufwindung des Testamentes erfähre, es würde nur Klatschereien und aufgebauschte Zeitungsberichte zur Folge haben. Er dankte ihr daher herzlich für die Erlaubnis, das Zimmer noch einmal ansehen zu dürfen, und nachdem er noch einem erneuten Wortschwall hatte standhalten müssen, machte er sich davon.

Erst nachdem das Dorf hinter ihm lag und keine Häuser mehr in der Nähe waren, zog er das Schriftstück aus der Tasche. Unter der obenerwähnten Inschrift stand noch weiter: „Nach meinem Tode zu öffnen, aber nur von meiner Nichte Dorothea Falkenberg, geborene Bode.“ Gerhard ahnte nicht, ob das Schriftstück der Frau, die er liebte, Reichtum oder Armut brachte, er wußte nicht, ob nicht vielleicht Falkenberg mit einem reichen Legat bedacht sein würde, aber gleichviel, das Testament mußte an seine Adresse abgeliefert werden, wenn auch für ihn nichts weiter dabei herauskam als das Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben.

Es war elf Uhr, als er wieder auf dem Anhalter Bahnhof eintraf, und er begab sich sofort nach Dorotheas letzter Wohnung. Sie war nicht zu Hause, und die Wirtin wußte nicht, wohin sie gegangen war. Gerhard war ungeduldig über diese Verzögerung, denn er war selbstverständlich begierig, die Bestimmungen des Testamentes kennen zu lernen, aber es blieb ihm nichts übrig, als ein paar Worte für Dorothea auf eine Karte zu schreiben und sich nach seinem Geschäftsort zu begeben.

Er fand Tuttiler dort vor. Dieser hatte nichts über Falkenberg zu berichten, von dem auch Gerhard weder in Wittenwalde noch in Neufeld etwas gesehen oder gehört hatte, aber von dem Hause in Moabit brachte er eine kleine Nachricht.

Er war gestern ausgehalten worden, weil die Wirtschaftlerin nicht zu Hause gewesen und er auf sie hatte warten müssen. Dann erst hatte er Theodors Zimmer aufsuchen können und gefunden, daß das Telephon fort war. Theodor hatte offenbar eine Möglichkeit gefunden, durch das Nebenhause einzudringen. Die Wirtschaftlerin war ganz sicher, daß er das Haus durch die Vordertür nicht betreten hätte, seit Andersen ihm den Eintritt verboten hatte.

Andersen schrieb ein Bilet auf Theodor als Antwort auf das gestern von ihm erhaltene und schlug ihm vor, ihn heute um zwölf Uhr, oder sobald es ihm passe, in seinem Bureau aufzusuchen.

„Tragen Sie das hinunter und schicken Sie es ihm durch einen Boten. Dann begeben Sie sich nach dem Hause, wo Falkenberg wohnt, und sehen Sie, ob er zurückkehrt.“

Tuttiler öffnete die Tür, um zu gehen, und traf gerade auf Dorothea, die eben im Begriff gewesen, anzuklopfen. Andersen erblitzte sie, als sie etwas zurücktrat. Er stand auf und eilte auf sie zu, während Tuttiler sich empfahl.

„Kommen Sie herein,“ sagte Andersen, „kommen Sie herein, Dorothea. Ich bin bei Ihnen gewesen und habe Sie verfehlt.“

„Er sah jetzt erst, daß sie blaß und aufgeregter aussah.“ „Ja,“ erklärte sie, „ich konnte dort nicht bleiben, ich wollte Sie gleich treffen nachdem Sie zurückgekehrt waren. Theodor hat meine Adresse ausgefunden, ich weiß nicht wie, und hat mir ein Bilet geschrieben, worin er mir droht, er habe etwas Neues entdeckt, eine sehr unangenehme Überraschung für mich.“

„Ach, machen Sie sich keine Gedanken über Theodor,“ unterbrach Andersen. „Sagen Sie sich und kommen Sie zu Atem. Er kann nicht viel entdeckt haben, wenigstens kaum etwas, das wir nicht selbst schon wissen. Aber bereiten Sie sich auf eine Neugier vor, die ich wieder für Sie habe, welcher Art sie ist, weiß ich nicht, aber ich habe das letzte Testament Ihres Onkels gefunden!“

Dorothea fand nicht gleich Worte. Sie erblitzte tief, doch dann hellte sich ihr Gesicht auf, der ängstliche Ausdruck verschwand aus ihren Augen, und sie brachte es sogar zu einem Lächeln.

„Es ist ja jetzt ziemlich gleichgültig,“ meinte sie, „was Onkel Hans in seinem letzten Willen bestimmt hat. Fellig und Alice sind hoffentlich aus aller Not, — aber wo war es? Wo haben Sie es gefunden?“

„Ich fand es in dem Zimmer, das Ihr Onkel in Neufeld bewohnte. Hier ist es.“ Und er reichte ihr das versegelte Dokument.

Trotzdem sie versuchte, sich zu beherrschen, hatte sich doch eine nervöse Aufregung ihrer bemächtigt, als sie jetzt vor der Entscheidung stand. Ihre Hände bebten, als sie versuchte, den Umschlag aufzureißen.

„Ruhig, ruhig!“ mahnte Gerhard, „regen Sie sich nicht unnötig auf.“

Sie antwortete nicht. Rasch zog sie das Dokument aus dem Kuvert, entfaltete es und überlegte es schnell.

„Der gute Onkel Hans!“ sagte sie dann mit versagender Stimme. „Er hat mich zur Universalerin gemacht, sein ganzes Vermögen fällt bedingungslos an mich, außer einer hübschen kleinen Summe für Fellig, die ihn vor aller Not schützen wird. Der arme Fellig! Wie ich mich für ihn und Alice freue!“ Und sie brach in leises Weinen aus.

Gerhard sprach nichts. Er trat ans Fenster und ließ sie ruhig sich ausweinen.

Sie trostete sich eben die Augen und versuchte, ihre Fassung wiederzuerlangen, als jemand an die Tür klopfte und diese auch sofort öffnete.

Gerhard drehte sich um, und Dorothea sprang auf. In der Tür stand Theodor, er konnte Gerhards Bilet noch gar nicht erhalten haben.

„Bitte, treten Sie näher,“ sprach Andersen, „Sie sind gerade der Mann, den ich brauche.“

36. Kapitel.

„Ein ergebener Freund.“

Dorothea hatte ihre Papiere zusammengerafft und sich hinter den Schreibtisch geflüchtet. Sie machte nicht den geringsten Versuch, Theodor zu begrüßen, nicht einmal mit einem Kopfnicken.

„Ich dachte mir's doch, daß ich euch beide hier finden

die Regierung, was an den Krisengerüchten, die über die elsaß-lothringische Regierung verbreitet werden, richtig sei. Staatssekretär Jörn v. Bulach antwortete sofort, die Vorfälle von Zabern hätten für die Regierung eine schwierige Situation geschaffen, aus der der Statthalter und sämtliche Minister die notwendigen Konsequenzen gezogen hätten. Man wisse noch nicht, was in Berlin beschlossen worden sei, aber man sei bemüht, das so bald wie möglich zu erfahren.

Ansland.

Schweiz.

— Zürich, 28. Jan. Die Kaiserfeier war von 900 Personen besucht. Der Gesandte Romberg brachte, an den Schweizerbesuch des Kaisers erinnernd, das Kaiserhoch aus. Professor Blümler toastierte auf die Schweiz, Dr. Fick auf das deutsche Vaterland. Ein glänzender Ball beschloß die Feier.

Frankreich.

— Paris, 28. Jan. Eine aufsehenerregende Meldung bringt das „Echo de Paris“ aus Petersburg, wonach sich dort mit Her nächtigkeit das Gerücht erhält, daß die russische Geschützfabrik von Putiloff in Petersburg von der deutschen Waffenfabrik Krupp aufgekauft worden sei. „Sollte sich“, so bemerkt das Blatt, „diese Nachricht bestätigen, so wird sie große Erregung in ganz Frankreich hervorrufen. Bekanntlich läßt die russische Regierung ihre Feldgeschütze nach französischem Modell herstellen. Zum Teil wurde das russische Kriegsmaterial in der Fabrik Putiloff mit Hilfe der französischen Fabrik Creuzot konstruiert.“ Das „Journal“ bemerkt folgendes: „Wir können nicht an die Möglichkeit dieser Nachricht glauben. Es erscheint uns unmöglich, daß Rußland seine Geschützfabriken in die Hände von Krupp liefert, der auf diese Weise die Pläne und Fabrikationsgeheimnisse eines großen Teils französischer Kriegsmaterial in seinen Besitz bringen würde.“

— Paris, 28. Jan. Der bonapartistische Deputierte Engerand richtete an den Ministern des Innern die dringende Anfrage, ob der am 23. Januar in Brüssel geborene Prinz Louis Napoleon, Sohn des Prinzen Victor Napoleon, von dem Prinzenausweisungsgesetz des Jahres 1886 betroffen werde und ob demselben das Betreten des Gebietes der französischen Republik untersagt sei. Das „Journal Officiel“ veröffentlichte geschäftsmäßig diese Anfrage, ließ aber die Bezeichnung Prinz weg. Engerand erklärte einem Berichterstatter, daß dergestaltige Charakterdes Ausweisungsgesetzes, das ein Kind bereits bei seiner Geburt treffe, in diesem Falle besonders grell zutage trete. Die Aufhebung oder zum mindesten eine Milderung des Gesetzes sei eine Notwendigkeit und es würde der Regierung zur Ehre gereichen, wenn sie der Kammer einen diesbezüglichen Entwurf vorlegen würde.

England.

— London, 28. Jan. Der gestrige Kabinettsrat saß drei Stunden zusammen, gelangte aber trotzdem nicht zu einer definitiven Feststellung des Flottenetats und wird sich heute wieder versammeln. Alle Minister waren anwesend, auch Sir Edward Grey, der vor einigen Tagen auf seinem Landsitz eine Fußverletzung erlitten hat. Von mehreren Seiten wird jetzt angegeben, daß sich das Budget im neuen Finanzjahre auf 58 Millionen Pfund belaufen werde. Die Hauptfrage für das Ministerium scheint übrigens nicht mehr in der Höhe der Schiffsausgaben zu sein, sondern das Problem der Beschaffung der Mittel und die Wahl der erforderlichen Steuern. Das Defizit dürfte nicht ganz gering sein, es wird vom „Daily Chronicle“ auf mindestens 6 Millionen Pfund beziffert.

Amerika.

— New-York, 28. Jan. Der deutsche Kreuzer „Wineta“, der wegen der Unruhen auf Haiti seit dem 26. Januar vor Port au Prince liegt, landete gestern nachmittags zum Schutze der deutschen Interessen ein Landungskorps in Stärke von 80 Mann mit 2 Maschinengewehren.

würde,“ begann Rodenstein, näher tretend, ohne den Hut vom Kopf zu nehmen. „Es scheint, ich habe recht geraten, das spart Sie.“

„Sehr erfreut, Sie zu sehen,“ sprach Andersen. „Wollen Sie sich nicht setzen und den Hut abnehmen und uns ein wenig Gesellschaft leisten?“

„Das klingt ja sehr liebenswürdig,“ entgegnete Theodor, zog sich einen Stuhl herbei und setzte sich gemütlich hin. „Sie sehen wohl ein, daß Sie endlich das Spiel verloren geben müssen.“

„Das mag sein,“ stimmte Gerhard zu. „Auf jeden Fall ist es sehr nett, daß Sie herkommen, ich bin Ihnen wirklich zu Dank verpflichtet.“

„D, durchaus nicht,“ war die höhnische Antwort, „ich komme, um Ihnen eine Mitteilung zu machen, die Sie und besonders Ihre Frau Gemahlin wahrscheinlich interessieren wird. Ich bin nämlich auf Rügen gewesen und habe mich ein bißchen um Ihre sogenannte Eheschließung gekümmert.“

Er hatte also offenbar nichts von Falkenberg gehört oder gesehen.

„Run?“ sagte Andersen, „weiter!“

„Na, ist das noch nicht genug, was?“ meinte Theodor. „Da die Heirat ein Betrug war, und ich das weiß, so brauchen Sie nicht länger Verstecktes zu spielen. Wenn Sie mich mit einer ordentlichen Summe abfinden, so werde ich nicht versuchen, das Testament anzusehen, zeigen Sie sich aber nicht anständig, so werde ich dafür sorgen, daß Sie keinen Biennia bekommen.“

„Run, Sie drücken sich wenigstens deutlich aus,“ bemerkte Andersen. „Sie schlagen mir einen Vergleich vor. Run will ich einmal reden. Also erstens, der Mann, Tutter, den Sie gedungen hatten, um hinter mir her zu spionieren, ist schon seit mehreren Tagen in meinen Diensten und hat Ihre Schritte verfolgt. Zweitens weiß ich zufällig, daß Sie zwei Koffer gestohlen haben, die Frau Falkenberg in Verwahrung hatte, und sie um den Hals einer zweideutigen jungen Dame hängten. Sie erinnern sich vielleicht, daß ich Sie an jenem ersten Abend im Nebenhause sah, als Mephisto verkleidet, und zugleich sah ich die Kette an dem Hals der Dame.“

— Washington, 28. Januar. Das Linien Schiff „South Carolina“ erhielt Befehl, Guantanamo zu verlassen und sich unter Volldampf nach Port au Prince zu begeben, um Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen. Das Schiff muß heute Abend vor Haiti eintreffen.

Die Lage auf dem Balkan.

Wien, 27. Jan. Die englische Antwortnote auf die von den Dreibundmächten über Südalanien und die Inselfrage überreichten Noten lautet im wesentlichen: Die englische Regierung drückt ihre Freude darüber aus, daß die Note der Dreibundmächte dem Vorschlag der englischen Regierung prinzipiell zugestimmt hätte. Die englische Regierung glaubt, daß es nützlich wäre, noch die drei nachfolgenden, genauer zu präzisierenden Punkte festzulegen: 1. Griechenland könne nicht verantwortlich gemacht werden für etwaige Unruhen im Epirus nach Zurückziehung der griechischen Truppen. 2. In der Frage der Dodekanees seien wohl die Türkei und Italien die Hauptinteressenten, jedoch könne nicht geleugnet werden, daß an der endgültigen Lösung der Frage alle Mächte, wie dies ja auch auf der Londoner Botschafterkonferenz festgestellt wurde, interessiert seien, und daß daher die Mächte bei der endgültigen Lösung der Dodekanees- Frage ihr Wort mitzusprechen hätten. Schon jetzt müsse der auch auf der Londoner Botschafterkonferenz ausgesprochene Grundsatz betont werden, daß keine Großmacht den territorialen Besitz einer Insel erhalten dürfe. 3. Die Großmächte kommen überein, daß eventuell geeignete Maßregeln ergriffen werden, um einen etwaigen Widerstand gegen die von den Großmächten beschlossene Lösung zu beheben.

Belgrad, 28. Januar. Unter dem Verdacht der Spionage wurde gestern früh, wie hiesige Blätter melden, die in der Belgrader Gesellschaft gut bekannte junge Bildhauerin Helene Dimitrijewitsch von der Polizei verhaftet. Die junge Dame war vor sieben Jahren als Studentin der bildenden Künste nach Belgrad gekommen und hat es verstanden, sich in den vornehmsten Kreisen Belgrads Eintritt zu verschaffen. Während ihres Aufenthaltes in Belgrad hat sie im Interesse der Wiener Polizei gearbeitet, der sie ihre Berichte durch Vermittlung geheimer Detektive, die die junge Dame als elegante Kavaliere aufsuchten, lieferte. Die Untersuchung hat bereits schwer belastendes Material zutage gefördert. Die Verhaftung hat im ganzen Lande große Sensation hervorgerufen.

Sofia, 28. Jan. Die Führer sämtlicher Oppositionsparteien haben eine Abordnung zum König geschickt, um ihn auf die gesetzwidrigen Maßnahmen des Ministerpräsidenten Radoslawow aufmerksam zu machen und vom König zu verlangen, daß er das Kabinett Radoslawow entlasse. Für Ferdinand hat die Deputation nicht empfangen. Darauf haben die Agitatoren an den Chef der königlichen Kanzlei ein Memorandum gerichtet, in dem sie ihre Forderungen darlegen und besonders betonen, daß sie den König, falls er Radoslawow nicht zur Demission veranlassen sollte, für die daraus entstehenden schweren Ereignisse verantwortlich machen müßten.

Lokales.

Weilburg, 29. Januar.

(?) Am nächsten Dienstag beginnt am hiesigen Kgl. Gymnasium das Schriftliche der Reifeprüfung.

• Oberleutnant v. Grimm beim Stabe des Feldartillerie-Regts. Nr. 27 wurde zum Kommandeur des Feldart.-Regts. Nr. 8 ernannt. — Major u. Abteilungs-kommandeur v. Selle vom Feldart.-Regt. Nr. 8 ist zum Stabe des Feldart.-Regts. Nr. 27 versetzt. — Major u. Abteilungs-kommandeur Gerstenberg vom Feldart.-Regt. Nr. 27 wird als Kommandeur zu der reisenden Abteilung des Feldart.-Regts. Nr. 8 versetzt. — Oberleutn. Gros im Inf.-Regt. Nr. 57 ist zum Stabe des Inf. R.

„Ich habe nichts gestohlen,“ rief Theodor. „Dorothea hat sie —“

„Also lassen wir das und gehen wir weiter,“ sprach Andersen. „Sie haben in Ihrem Zimmer in Dorotheas Haus einen Apparat in die Telefonleitung eingeschaltet, und an jenem Abend, als Sie eine Unterhaltung zwischen mir und Frau Falkenberg anhörten, haben Sie dazwischen gesprochen, dann haben Sie Dorothea, nachdem Sie sie mit Chloroform betäubt hatten, nach Westhausen entführt, haben ihren Trauschein gestohlen und haben ein paar bezahlte Banditen in den Tiergarten geschickt, um mich zu überfallen und zu töten. Dies alles zusammen mit dem Diebstahl, den Sie Tutter veranlaßten, in Mittenwalde zu begehen, dürfte wohl genügen, um Sie für eine Zeitlang ins Gefängnis zu bringen, wenn Sie sich einsacken lassen wollten, vor Gericht zu gehen, um Ihre Beschwerde gegen mich geltend zu machen.“

Theodor war alschlaf geworden, aber sein Mut war doch noch nicht ganz gebrochen.

„Dies alles wird Ihnen nicht helfen, sobald ich die nötigen Beweise bringe,“ sagte er. „Dorothea wird das Vermögen nicht zu gesprochen werden; denn der Mann, der Sie beide auf Rügen getraut hat, war gar kein Standesbeamter, und Sie wissen das, Herr Gerhard Andersen. Sie haben den Namen Falkenberg angenommen und einen entlassenen Unterbeamten dafür bezahlt, daß er die Rolle übernahm und Sie und Dorothea traute. Ich habe das beschworene und beglaubigte Beständnis des Mannes. Wenn Sie glauben, daß es Dorothea angenehm ist, wenn alle diese schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit gewaschen wird, und daß sie sich sehr darüber freut, zu erfahren, was für ein Schurke Sie sind, dann ist es mir recht, dann können wir uns ja gegenseitig weiter mit Dred bewerfen.“

„Einen Augenblick, bitte,“ sprach Andersen. „Sie sagen, daß Sie beglaubigte Beweise haben, daß der Mann, der die Trauungszeremonie ausführte, ein Schwindler war, der bezahlt war, um seine Rolle zu spielen? Daß also die Trauung in Wirklichkeit gar keine war?“

„Sie wissen, daß es keine war!“ schrie ihn Theodor triumphierend an und zog einige gerichtlich aussehende

Nr. 87 versetzt. — Hauptmann Milchling v. Schönstahl unter Versetzung zum Stabe des Inf.-Regts. Nr. 88 zum Major befördert. — Oberleutnant Gemoll im Inf.-Regt. Nr. 88 unter Beförderung zum Hauptmann zum Adjutanten der 35. Inf.-Brigade ernannt. — Hauptmann und Kompagniechef Genthe vom Inf.-Regt. Nr. 81 zum Major befördert und zum Stabe des Regiments übergetreten.

Provinzielles.

• Weinbach, 29. Jan. Da der bisherige Präsident des Kriegervereins Unternehmer Steinbauer eine Wiederwahl ablehnte, so wurde Heinrich Scheerer II. als solcher gewählt.

• Jülich, 29. Jan. Gestern morgen wolte der 7jährige Sohn Arthur des Obergerichters Roland chemischen Werte sich nach Falkenberg zur Schule begeben und hierzu das Eis der Lahn passieren. Er gerieth zu nahe an die für die Fährre aufgehakte Stelle und versank in dem Wasser. Nur mit Mühe konnte der Kleine gerettet werden.

• Limburg, 28. Jan. Die königliche Wasserbauinspektion läßt gegenwärtig durch eine Anzahl Arbeiter Eispresnungen an den Pfeilern der Lahnbrücke vornehmen.

• Frickhofen, 26. Jan. In einer Versammlung legte Ingenieur Konradi aus Frankfurt den Plan einer neuen Westerwaldquerbahn vor, die von Herborn über Mengerskirchen und Frickhofen nach Wallmerod geführt werden soll. Es wurde ein Komitee gebildet unter dem Vorsitz von Oekonomierat Schmidt-Molsberg. Dieses soll die nötigen Vorarbeiten leiten, denn der Plan nebst Rentabilitätsberechnung soll in diesem Frühjahr der Landtage noch vorgelegt werden. Die Bahn erschließt Gebiete, in denen das Fehlen einer zeitgemäßen Verbindung von allen je länger, je drückender empfunden wird.

• Niederhadamar, 27. Januar. Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Nachmittag dahier. Der 28jährige Landwirt Jakob Felix Müller fiel so unglücklich in der Scheune, daß er einen doppelten Schädelbruch davon trug und nach kurzer Zeit ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verschied.

• Hahnstätten, 27. Jan. In den Gemeinderats-Sahnstätten, Vohrheim und Rahenelnbogen hat man bei einer Tiefe von nur 12 Metern ein mächtiges Warmlager angefahren. Zur Ausbeutung desselben hat sich in Diez eine Gewerkschaft „Goethe II.“ gebildet, die den Betrieb am 1. Februar aufnimmt.

• Oberlahnstein, 26. Jan. Die Lahn ist an der Mündung vollständig zugefroren. Das Eis stellt teilweise eine Stärke von 1 Meter. Heute vormittag begann die Strombauverwaltung, mittels Eisbrecher die Mündung frei zu machen; seit heute mittag werden gewaltige Eispresnungen zur Verhütung einer Überschwemmung vorgenommen.

• Wiesbaden, 27. Jan. Die Stadtverwaltung bewilligte 14000 Mark für die Ausschmückung des Platzes am Kochbrunnen an der Stelle des niedergelegten Hotels „Rosa“, doch wird die Verschönerung erst im Laufe der nächsten Jahre angelegt werden, was durchaus nicht im Sinne des Kurlebens liegt. Die Schlußrechnung des Kurhausneubaues ist endlich fertiggestellt, der Bau kostete nunmehr rund 5 1/2 Mill. Mk.; 48000 Mk. werden als letzte Nachtragsforderung bewilligt. Eine längere Debatte entspann sich über die weitere etatsmäßige Anstellung von städtischen Beamten, insbesondere des technischen Personals. Eine große Anzahl wird etatsmäßig angestellt und befristet, daß die länger als zehn Jahre in städtischen Dienst stehenden Beamten von jetzt ab sämtlich etatsmäßig angestellt werden sollen.

Vermischtes.

• Koblenz, 28. Jan. Da der Rhein vollständig von Eis frei ist, wurde die Schiffbrücke heute morgen wieder eingefahren. Bei Lay hat sich das Moseleis gestellt.

Baptiste aus der Tasche. „Und was noch schöner ist, Sie waren zu der Zeit schon mit einem anderen unglücklichen Weib verheiratet. Dorothea wird sich ja wohl darüber sehr freuen! Und Sie vielleicht auch!“

„Allerdings freue ich mich,“ erklärte Andersen ruhig. „Sie haben mir die angenehmste Nachricht gebracht, daß ich seit Wochen gehört habe. Falkenberg, der Mann, der das alles getan hat, ist wahnsinnig. Er war ein paar Tage hier in der Stadt, und ich dachte, Sie hätten ihn vielleicht gesehen.“

„Falkenberg — Sie — ja was meinen Sie denn eigentlich?“

„Genau, was ich gesagt habe,“ sprach Andersen. „Ich zahle Ihnen zweitausend Mark für die Papiere, wenn Sie mich nicht lügen, und außerdem wird es Sie vielleicht interessieren, daß Ihr Onkel, Johannes Hartwig, ein neues Testament gemacht hat, und daß er in diesem Testament sein ganzes Vermögen bedingungslos vermacht. Sie sehen also, Sie haben mit dieser Reise Ihre Zeit verloren.“

„Ein neues Testament? Das glaube ich nicht,“ lügen Sie.“

„Ich lüge Rodenstein, dem nichts Gutes schwant.“

Andersen zog eine Schublade seines Schreibtisches auf und nahm einen geladenen Revolver heraus. Er kannte seinen Mann und hatte keine Lust, sich in Gefahr zu geben. Dann ging er zu Dorothea hinüber und nahm das Testament aus ihrer Hand.

„Hier ist das Testament,“ sagte er, „in bester, gesetzlicher Form, vor Zeugen unterschrieben. Und nun möchte ich Ihnen anraten, daß Sie eine neue Reise antreten und sich ziemlich weit von Berlin entfernen, man könnte sonst Lust bekommen, sich etwas näher mit Ihnen zu beschäftigen, und Ihnen eine etwas enge, unbequeme Wohnung anzuweisen.“

Theodor schien plötzlich um mehrere Jahre gealtert. Lieve Blässe überzog sein Gesicht, und man hätte fast glauben können, seine Schultern hätten etwas von ihrer Breite verloren. Um seinen Mund zuckte es, und seine Augen schauten trübe in die Welt, und er wagte kaum, Gerhard ins Gesicht zu schauen.

Er wußte, daß er die Schlacht endgültig verloren hatte. Und nun hatte ihn die Angst erfaßt, die blauen

Sanau, 28. Jan. Vor dem im Februar hier zusammentretenden Schwurgericht wird sich u. a. auch der 23jährige Zigeuner Ernst Ebender, der seinerzeit vom Schwurgericht zu Mainz wegen Totschlagsversuchs auf einen Gendarmeriewachmeister zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde, wegen Mordversuchs zu verantworten haben. Ernst Ebender hatte im Jahre 1912 auf den Gendarmeriewachmeister van der Vurk und den Landwirt Wehner, als diese ihn und seine Brüder im Felde bei Kämmerzell (Kreis Fulda) aus ihrem Lager aufstörten, gemeinsam mit letzteren ein Feuergefecht eröffnet, wobei der Landwirt Wehner zwei Kugelschüsse erhielt. Dieses bildete die Grundlage zu der vor dem Schwurgericht zur Verhandlung gelangenden Anklage gegen Ernst Ebender. Auf ihrer Flucht bei Kämmerzell erschoss dann bekanntlich einer der beiden anderen Ebender den Förster Romanus, der ihnen am Wald entgegentrat. Ernst Ebender wurde seinerzeit in Braunschweig verhaftet. Die Nachforschungen nach dem Mörder und dem anderen Bruder blieben bis jetzt noch resultatlos.

Sanau, 27. Jan. Bei einem hiesigen Einwohner wurde von der Polizei ein großer Koffer beschlagnahmt. Er soll mit Juwelen und Goldwaren gefüllt sein, die in Mannheim und Straßburg gestohlen worden sind. Der Koffer wurde vor einiger Zeit aus Ehrenbreitstein hierher geschickt, und zwar von einem Kaufmann Sittig aus Frankfurt a. M., der früher bei jenem Sanauer gewohnt hatte. Letzterer, dem die Sache verdächtig erschien, erstattete jetzt Anzeige bei der Polizei. Sittig wird von der Staatsanwaltschaft Frankfurt wegen Unterschlagung verfolgt. Er steht im Verdacht an jenen Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein. Sittig hatte geschrieben, man möge den Koffer vorläufig aufbewahren; er selbst wolle sich nach Kairo begeben. Sittig soll übrigens inzwischen in Italien verhaftet worden sein.

Pforzheim, 26. Jan. Wie schon berichtet, brach heute vormittag in der Papierfabrik von Vohr: enberger in Niesern Feuer aus, das, nachdem es anfänglich unterdrückt schien, bald sich dermaßen über einen großen Teil der Anlage verbreitete, daß ein großer Komplex der alten Gebäude ein einziges Flammenmeer bildete. Der Haderaal, der Sortierraum, die Räume mit den Papiermaschinen, die Streicherei, Schreinerei, ein kleiner Teil der Wohnräume sind nebst vielen Vorräten ein Raub der Flammen geworden, während das alte und das neue Kesselhaus, welche letzteres erst vor wenigen Wochen in Betrieb genommen wurde, und andere neue Anlagen verschont blieben. Trotzdem wird der Schaden von kompetenter Seite auf über 1 Million Mark beziffert. Die Firma ist natürlich versichert, der Betrieb, in dem etwa 140 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt waren, ist auf längere Zeit unterbrochen.

Pforzheim, 28. Jan. Eine neue Feuerbrunst ist in der Papierfabrik Niesern heute nacht ausgebrochen, die das Turbinenhaus zerstörte. Der Schaden beträgt 50000 Mk.

Aus der Pfalz, 27. Jan. Der unlängst verstorbene Geheimrat Dr. Reiff in Mannheim, der seit Jahrzehnten Pächter der großen Rheinwaldungen der Gemeinden Neuhofen, Waldsee und neuerdings auch von Rheingönheim war, hat diesen Gemeinden, denen er schon zu Lebzeiten manche Wohltat erwiesen hat, ansehnliche Legate vermacht. Neuhofen und Waldsee erhielten je 25000 Mk., Rheingönheim 10000 Mk.

Konstanz, 28. Jan. Gestern abend stießen das Trajektboot „Konstanz-Bregenz“ und die bayerischen Trajektfähne Lindau-Romanshorn auf der Höhe von Schachen zusammen. Die bayerischen Trajektfähne rannten in das Heck des österreichischen Dampfschiffes „Austria“, das erheblich beschädigt wurde, doch schwimmfähig blieb. Nach einhalbstündigem Aufenthalt konnten die Fahrtien nach Romanshorn und Bregenz fortgesetzt werden.

Romanshorn, 28. Januar. Großen Unregelmäßigkeiten ist man auf der hiesigen Güterabfertigungsstelle auf die Spur gekommen. Der in Betracht kommende Kassenbeamte ist vorläufig vom Dienste suspendiert worden.

Angst vor den Folgen der vielen Handlungen, die er begangen, die dem Auge des Geleses nicht standhalten würden. Zweimal öffneten sich seine Lippen zum Sprechen, ehe es ihm gelang, seine ohnmächtige Wut zu unterdrücken und wieder folgerichtig denken zu können. Er ließ seine Papiere auf den Schreibtisch fallen und meinte dann:

„Ich nehme Ihre zweitausend Mark an. Hier sind die Papiere. Wieviel Zeit geben Sie mir zum Verschwinden?“ „Achtundvierzig Stunden“, erwiderte Andersen, „morgen früh haben Sie einen Scheck über zweitausend Mark.“

Theodor wandte sich zum Gehen. Im selben Augenblick klopfte es an die Tür, und auf Gerhards „Herein“ trat Tuttiler ins Zimmer. Als er sich Rodenstein gegenüber sah, blieb er etwas verlegen an der Tür stehen.

„So“, sagte Theodor, der sich der Gelegenheit freute, seinen Jörn noch einmal auslassen zu können, „Sie haben mich also verraten, Tuttiler. Geschickt mir schon recht, warum vertraut man sich einem solchen Menschen an.“

Tuttiler brauste auf, aber Andersen verhinderte ihn am Antworten.

„Schon gut, Tuttiler“, sagte er, „Rodenstein läßt nur seine ohnmächtige Wut an Ihnen aus. Ich habe ihm schon gesagt, daß Sie sich in das bessere Lager geflüchtet haben. Haben Sie Nachrichten von Falkenberg?“

„Es steht schon alles in der Zeitung“, antwortete Tuttiler und nahm zwei Exemplare des betreffenden Blattes aus der Tasche. „Es scheint, Herr Kal enberg war schon einmal verheiratet und seine erste Frau ist ihm endlich auf die Spur gekommen. In Braunschweig hat sie ihn erwischt. Aber er ist vollständig wahnsinnig, und sie hat ihn in einer Anstalt unterge“

zum erstenmal, seit Theodor das Zimmer betreten hatte, sprach Dorothea. Und auch diesmal sagte sie nichts weiter als: „Gott sei Dank!“

37. Kapitel.

„Tuttilerwochen.“

Bier Wochen waren seit jenen Vorgängen verfloßen. Der August hatte seine beruhigende Hand auf den großen Atlantischen Ozean gelegt, und dessen Ober-

diert worden. Es soll sich um eine sehr große Summe handeln.

Jerusalem, 28. Jan. Unter dem neuen Gesetz über die Wilajets hat das französische Bankhaus Perier eine auf 40 Jahre lautende Konzession erhalten zum Bau einer Trambahn von Jerusalem nach Bethlehem, zur Installation der elektrischen Beleuchtung in der Stadt und zur Anlage einer Wasserleitung von Wadi Fozah.

Tokio, 27. Jan. Die Polizei von Kagojima hat festgestellt, daß kürzlich bei dem Erdbeben und bei den vulkanischen Ausbrüchen in der Stadt selbst 33 Personen umgekommen sind, während 18 Leute von der Insel Satureshima vermißt werden.

New-Orleans, 27. Jan. Nach einer funktentelegraphischen Meldung ist die Dampfschiff S. W. Vanderbilt „Barir“ bei Kap Aquatira an der Küste von Colombia gestrandet. Unter den Gästen an Bord befindet sich der Herzog und die Herzogin von Manchester und Lord Falconer. Der Dampfer „Frutera“ eilte zur Hilfeleistung herbei. Nach einer späteren Meldung hat der Dampfer „Frutera“ die Reisenden von der Nacht Vanderbilt's aufgenommen und sie an Bord des Dampfers „Almirante“ gebracht, der nach New-York geht. Der „Barir“ liegt fest; seine Lage ist ungefährlich. Die Mannschaft ist an Bord geblieben.

Luftschiffahrt.

Zürich, 27. Januar. Eine Schweizerische Militärkommission, bestehend aus den Obersten Audeoud, Müller und v. Wattenwyl, sowie dem Major Hilfinger, die mit den Studien zum Ankauf von Militärflugzeugen betraut wurde, wird sich morgen nach Deutschland begeben. Sie wird sich zehn Tage in Berlin, Frankfurt, Leipzig und Mülhausen aufhalten. Der Kommission ist der Flieger Oskar Bider als Sachverständiger beigegeben worden.

Allerlei.

Eine gute Tat. Eine in in tiefe Trauer gekleidete alte Dame geht langsam auf den Arm eines Begleiters gestützt, in den Champs Elysees spazieren. Ein alter dürrig gekleideter Mann, dem man die Kälte und den Hunger aus den hohlen Augen und den zitternden Gliedern abliest, schleicht sich mühsam an ihr vorbei. Obwohl er mit keinem Wort und keiner Gebärde um ein Almosen bittet, öffnet die Dame in Trauer ihre Börse und will ihm eben ein Goldstück in die Hand drücken, als plötzlich ein Polizist auftaucht. „Ich habe Sie beobachtet“, sagt er barsch und legt die schwere Hand fest auf die Schulter des fast zusammenbrechenden Alten. „Ich verhafte Sie wegen Bettelerei.“ Lebhaft wendet sich die Dame in Trauer dagegen. „Sie irren sich wirklich mein Herr“, sagte sie zu dem Polizisten, „wir beide — auf den Alten deutend — hatten nur eine alte Rechnung zu begleichen.“ Dann nimmt sie eine Hundertfrancnote aus dem Portmonnaie und drückt sie dem Alten in die Hand. „Nicht wahr, jetzt ist alles richtig, nun sind wir quitt?“ sagt sie mit einem freundlichen Lächeln. Der alte Mann bleibt in seiner Freude stehen und murmelt Segenswünsche für seine Wohltäterin; der Polizist geht kopfschüttelnd weiter, und die Kaiserin Eugenie setzt ihren Spaziergang fort.



Nähe war voll lächelnder Grübchen. In denen sich die strahlende Farbe des Himmels spiegelte. Es war fast, als sähe man auf der weiten Wasserfläche das Weltrad sich bewegen und jedem Erdenbewohner seinen Anteil von Freude undummer zuteilen.

Gerhard und Dorothea, endlich allein, wenn auch unter so vielen Passagieren, befanden sich seit vier Tagen auf der Hochzeitsreise, und Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, war ihr Ziel.

Der Fall Hartwig war vollständig erledigt. Karl Schott war die sehnlichst erwartete Versicherungssumme ausgezahlt worden, die Rodensteins hatten Berlin verlassen, auch Felix Dührer und seine Frau waren nach Frankfurt gegangen, wo er bereits seine neue Tätigkeit angetreten hatte: das Haus in Ritzdorf und auch Dorotheas Haus in Moabit waren vermietet; Falkenberg war in einer Nervenheilanstalt untergebracht, wo er fast jeden Tag von seiner Frau besucht wurde, die in der Nähe Wohnung genommen hatte.

Eng aneinandergeschmiegt standen Gerhard und Dorothea auf dem Deck des mächtigen Ozeandampfers und sahen dem herrlichen Sonnenuntergang zu.

Als der Mond zwei Stunden später aufging, waren sie immer noch auf dem Deck, allein, denn alle anderen Passagiere hatten sich bereits zurückgezogen. In dem hellen Mondlicht gingen sie dahin, Arm in Arm, bis sie zu einem Schatten kamen, der gerade für zwei genügte. Da blieben sie stehen, und Dorothea legte die Arme um seinen Hals und küßte ihn auf die Lippen. Er aber preßte sie fest und innig an sich, als wolle er sie nie wieder loslassen.

„O, wie glücklich bin ich“, flüsterte sie, „daß ich dir jetzt zeigen darf, wie ich dich liebe! Es ist mir sehr, sehr schwer gefallen, es dir nicht von Anfang an zu verraten.“

Er suchte lächelnd ihre Augen und sprach: „Und doch hast du es mir nicht verbergen können, mein süßes Lieb, und auch du wußtest längst, daß ich dich liebte, mehr als alles!“

Das ist die Liebe, die höher ist als alles auf der Welt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Jan. Einige Morgenblätter bringen bereits Kommentare über die Regierungskrise in Elsaß-Lothringen: Der „Berl. Z.-M.“ schreibt: Die Zukunft der Reichslande hängt, wie wir wiederholt betont haben, davon ab, daß die richtigen Männer gefunden werden, denen die schwierige Aufgabe anvertraut werden soll, seine Geschicke zu lenken. Man kann nur wünschen, daß bei der jetzt zu treffenden Auswahl es an geeigneten Kräften zur Auswahl nicht fehlen wird. — Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Die durch die Zaberner Irrungen und Wirrungen so schwer bloß gestellten Straßburger Regierungsmänner haben also ihre Entlassung nachgesucht und erwarten deren Genehmigung. Wir hoffen, daß ihnen von Berlin aus kein Hindernis in den Weg gelegt wird. Denn ohne Änderung des Straßburger Regierungs- und Verwaltungssystems ist eine Besserung der elsässischen Krise nicht zu erhoffen. — Das „V. Z.“ schreibt: Wenn die Lösung der Frage jetzt durch das Vorgehen der reichsständischen Regierung beschleunigt wird, so liegt das ebensowohl im Interesse der Reichslande wie im Interesse des Reiches. Die so geschaffene Klärung ist der herrschenden Unklarheit vorzuziehen, schon damit man sich auf den neuen Kurs einrichten kann. Natürlich wird es darüber hinaus notwendig sein, die Anträge und Schritte der reichsständischen Regierung der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Zu weiterem Versteckspiel ist die Angelegenheit sogar nach der Auffassung des Reichskanzlers doch zu ernst. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Die Entscheidung ist noch nicht gefallen, aber man kann sie unschwer voraussagen. Vielleicht sieht der Reichskanzler in der Entlassung der Männer, die für die Unabhängigkeit der Zivilgewalt und für die Rechtssicherheit des Bürgertums eingetreten sind, eine Sühne für das Unrecht, von dem er gesprochen hat. Der Fall Zabern hat zu einem Siege der Militärgewalt auf der ganzen Linie geführt, und im Grunde wäre es durchaus folgerichtig, wenn an Stelle des Grafen Wedel General von Deimling und anstelle Jörn von Bulach Oberst von Reuter treten würde. — Die „Morgenpost“ schreibt: Die reaktionären Scharmacher, die echtpreussischen Leute sind es, die jubelnd triumphieren, daß nunmehr der eiserne Felsen in Elsaß-Lothringen seinen Einzug hält. Er wird alles ausleeren, was in mehr denn 47jähriger Friedenszeit in Elsaß-Lothringen für das Deutschtum, für die Wiedergewinnung eines uns lange entfremdeten hochwertigen Volksstammes getan ist. Sichtlich der Mainlinie wird man dem Treiben der echtpreussischen Leute in den Reichslanden mit Ingrimm zusehen. Eine neue Vertiefung der Mainlinie, das ist der Schlußafford der Zaberner Affäre, der Schlußafford der Jubelchöre des Jahres der glorreichen Erinnerungen an 1813.

Berlin, 29. Jan. Die Königin von Griechenland, Kronprinz Georg und Ministerpräsident Venizelos haben gestern abend in kurzer Aufeinanderfolge Berlin verlassen. Die griechischen Gäste hatten noch kurz vor der Abreise der Vorstellung im Opernhaus beigewohnt, und waren von dort aus in Begleitung des Kaisers und der Kaiserin sofort zum Bahnhof gefahren. 11.05 Uhr begaben sich die Herren in den bereitstehenden Zug. Der Kronprinz sprach eifrig und häufig lachend mit dem griechischen Gesandten Teotolis. Nachdem er sich von allen Herren verabschiedet hatte, bestieg er seinen Salonwagen und reiste ab.

Calais, 29. Jan. Anstelle des bisher herrschenden Frostes ist ein ungewöhnlich starker Nebel eingetreten, der die Schifffahrt im Kanal außerordentlich erschwert. Die Dampfer müssen stundenlang auf einer Stelle liegen bleiben, da man Zusammenstöße befürchtet. Die kleinen Dampfer, die den Verkehr von Calais nach Dover besorgen brauchen für diese Strecke das Doppelte und Dreifache der gewöhnlichen Zeit.

Nizza, 29. Januar. Die Polizei verhaftete hier gestern drei Deutsche, und zwar einen Johann Venz, genannt der rote Hans, Anton Weinfortner und einen gewissen Kreiselmeier. Sie waren des Betrugs im Spiel überführt worden.

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(83. Fortsetzung.)

„Nicht wahr, er hat keine Sache gut gemacht!“ rief Peters, der selber mit stolz auf den gestrigen Erfolg war, den der Direktor allerdings auch seinen Weinen zu verdanken hatte. — „Ja, ganz brav hat er's gemacht, und hier, Herr Rebe, auch ein Brief vom Direktor. Sollen um zwölf Uhr einmal zu ihm in's Bureau kommen, verstehen schon — gratuliere im Voraus.“

„Und haben Sie bis dahin noch etwas vor?“

„Nicht das Geringste, Herr Stelzhammer.“

„Schön; hätten Sie etwas dagegen, mich einmal zu begleiten?“

„Wohin, Herr Stelzhammer?“

„Du, natürlich in den italienischen Keller“, sagte Peters mit einem verschmitzten Lächeln; „wohin kann man einen Menschen um diese Tageszeit wohl führen?“

„Und wohin soll ich Sie begleiten?“

„Das war der Theaterdiener nicht wahr?“

„Ja, Peters.“

„Wohin Sie mich begleiten sollen? Wohin Sie wahrscheinlich recht gern mitgehen“, lächelte der kleine Mann.

„Sie wissen, was mein Schwager Pfeffer von Ihrer Werbung um Jettchen hielt — bitte, lassen Sie mich ausreden. Pfeffer kennt das Theater doch und durch, und mit keiner Aussicht, daß Sie sich je eine unabhängige Stelle dabei erringen könnten, hielt er es für seine Pflicht, ein Verhältnis abzubringen, das, wie er fürchtete, für Jettchen nur vergebliche Hoffnungen hatte und aus dem doch nie etwas ernstes werden konnte.“

„Und erlauben Sie mir, daß ich Henriette wiedersehen darf?“ sagte endlich Rebe mit leiser Stimme.

„Gut, deshalb bin ich ja hergekommen“, rief Jere-

Schwerin, 29. Jan. Gestern abend wurde bei Bülow im Sitzzug Lübeck-Rostock ein Reisender in Abteil zweiter Klasse mit einer Schusswunde in der Schläfe aufgefunden. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um ein Verbrechen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Budapest, 29. Jan. Die ungarische Wehrvorlage ist gestern im Abgeordnetenhaus angenommen worden. Danach wird das Rekrutenkontingent der österreichisch-ungarischen Armee um 31300 Mann erhöht. Das gesamte Rekrutenkontingent in Ungarn wird nach dem Gesetz 106694 Mann betragen.

New York, 29. Jan. Wie aus Haiti gemeldet wird, ist der ehemalige Minister Davilmar Theodore zum Führer der Revolutionäre ausgerufen worden. Er hat mit 20000 gutbewaffneter Soldaten den Marsch nach der Hauptstadt angetreten.

Eingefandt.

Wirbelau, 26. Jan. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist unser Herr Lehrer Baumann mit dem 1. April d. Js. nicht nach Hofheim sondern nach Langenhain bei Wiesbaden versetzt. Der Grund zur Versetzung wird wohl in dem baulichen Schulhaus und den schlechten erbärmlichen Wohnräumen zu suchen sein. Wegen solcher Übelstände in einer Gemeinde muß man hier eine erstklassige Lehrkraft verlieren, wie man Herrn Baumann nur nachrufen kann, das ist sehr bedauerlich. — Schon vor zwei Jahren war die Regierungsbaukommission an Ort und Stelle und hatte beschlossen, ein neues Schulhaus zu bauen und zu diesem Zweck wurden aus dem Schulhausbaufonds der Gemeinde von der Regierung mehr als 30000 Mark bewilligt, aber das Projekt scheint eingeschlafen zu sein. Wir bitten daher die zuständigen Personen, in aller Kürze diese Sache aus dem Schlafe zu wecken, damit solches Übel nicht nochmals vorkommt.

Mehrere Einwohner und Steuerzahler.

Kaffee Sag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, kann Lungenkranken, die immer zu beschleunigter Herzstätigkeit neigen, nicht genug empfohlen werden.

Prof. Dr. Möller
(Deutsche Ärzte-Zeitung 1908, Nr. 47).

Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Weizen, hiesiger Mt. 19.65—00.00; Roggen, hiesiger Mt. 16.20—16.30; Gerste, Nied. u. Pfälzer Mt. 17.50 bis 18.00; Gerste, Wetterauer, Mt. 17.00—17.50; Hafer, hiesiger Mt. 16.00—17.50; Mais, Mt. 14.75—00.00; Raps, Mt. 00.00—00.00; Heu, Mt. 2.80—3.20; Stroh, Mt. 0.00—0.00; alles für 100 Mgr. gute marktfähige Ware.

Viehpreise am 26. Januar 1913.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 89 bis 96 Mt., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 80—86 Mt., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mt.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 76—80 Mt., Bullen, vollfleischige jüngere 68—75 Mt., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mt.; Färsen höchsten Schlachtwertes 85—94 Mt.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 70—76 Mt.; wenig gut entwickelte Färsen 77 bis 84 Mt., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 63 bis 69 Mt., mäßig genährte Kühe und Färsen 58—62 Mt.; gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mt. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 113—117 Mt., mittlere Mast- und beste Saugkälber 98 bis 103 Mt., geringere Mast- u. Saugkälber 87—94 Mt.,

mias, der sich dadurch mit einem mal aller Verlegenheit entziehen sah. „Jetzt, auf den Ruck wollen wir hingehen! Ich sage Ihnen, daheim ist es ein wahrer Jammer die Zeit über gewesen, so hat sich das arme Ding, das Jettchen, heimlich gekümmert und abgequält, und die Mutter ist dabei immer elender und miserabler geworden. Heute blüht Jettchen wie eine junge Rose und singt im Hause herum, daß es eine Lust ist.“

„Mein lieber Herr Stelzhammer!“
„Machen Sie nur rasch, mir brennt's ordentlich unter den Sohlen.“ rief Jeremias; „weiß Gott, es war kein Spaß, das Leiden den ganzen Tag mit anzusehen und nichts dabei tun zu können! Der Hamlet hat die ganze Geschichte wieder auf die Strümpfe gebracht, und wenn sie jetzt in Gang bleibt, ist mir auch nicht bange.“

Es mochte etwa elf Uhr Morgens sein, als der junge Graf Hubert, sein braves Pferd in Schweiß gebadet, in die Stadt zurückkehrte. Er war seit Tagesanbruch draußen gewesen und sah wild und verstört aus. Sein Gesicht glühte dabei und seine Augen waren wie mit Blut unterlaufen.

Den Weg herunter kam im scharfen Trab George. Er hatte Hubert's Pferd erkannt und wollte ihn sprechen. „Um Gottes Willen, Hubert, wo bist du gewesen?“ rief er den Freund erschrocken an. „Wie siehst du aus?“ „Du freilich siehst aus, als ob du von einer Morgenpromenade kämst“, erwiderte gereizt der junge Graf. „Wo ich war? Und das fragst du auch noch? Den Flüchtigen nach. Beim ewigen Gott, hätte ich ihn erreicht, seine Minuten wären gezählt gewesen!“

„Und du hättest dich selbst unglücklich dadurch gemacht!“ „Unglücklich? Beim Teufel, glaubst du, daß ich jetzt glücklich bin, wo die ganze Stadt mit Fingern auf mich deuten wird? Tod und Hölle, ich möchte rasend werden, wenn ich darüber nachdenke!“

George seufzte tief auf. Wie gern hätte er den Freund

geringe Saugkälber 81—88 Mt.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 96—00 Mt., geringere Masthammel und Schafe 00—00 Mt., mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 00—00 Mt.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 68—70 Mt., vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 68—69 Mt., vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 68—70 Mt., vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 66 bis 68 Mt., Fettschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 62 bis 65 Mt.

Kartoffeln in Waggonladung 3.50—4.00 Mt., im Detailverkauf 4.50—5.00 Mt. per 100 Mgr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Freitag, den 30. Januar.

Vorwiegend trübe, nur strichweise leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Montag den 2. Februar cr. kommt im Distrikt 12 „Reuschenbach“ folgendes Holz zur Versteigerung:

27 Eichenstämme mit 23 Festm.

(darunter 1 Stamm von 2,02 fm., mehrere Stämme bis nah zu 2 Festm.)

30 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel,

284 Buchen-Scheit und Knüppel,

2300 Wellen.

Anfang bei Nr. 1 des Rugholzes vormittags 9¹/₂ Uhr. Brennholz um 10 Uhr bei Nr. 1 am Cubacher Feld.

Weilburg, den 28. Januar 1914.

Der Magistrat.

Teile hierdurch meiner werten Kundschaft sowie den Einwohnern von Weilburg und Umgegend mit, daß ich mein

Tapezier- und Polster-Geschäft

in das Haus meines früheren Lehrmeisters Herrn Hermann Streicher verlegt habe.

Hochachtungsvoll

Rudolf Müller, Tapezier- u. Polstermeister, Mauerstraße.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate Februar und März

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Alhausen, Allendorf, Almenau, Bernbach, Cubach, Drommershausen, Ernsthausen, Gaudernbach, Hasselbach, Hechholzhausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Löhnberg, Merenberg, Niedershausen, Odersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldbach, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirbelau und Weilburg stets entgegengenommen.

Die Expedition.

Deutscher Flottenverein.

Die Generalversammlung findet am 29. Januar 1914, abends 7 Uhr im „Deutschen Hause“ statt und nicht wie früher veröffentlicht im „Vord“.

Der Vorsitzende der Kreisgeschäftsstelle:

Rechtsanwalt Damm.

getröstet, aber war er nicht selber jeden Trostes bar? Seine arme, arme Paula! —

„Handor hat wie ein Schuft gehandelt!“ sagte er endlich düster.

„Wer?“ schrie Hubert mit einer vor innerer Bewegung fast unhörbaren Stimme, indem er den Arm George's trampfhaft ergriß und nur wider loslassen mußte, weil er sein Pferd mit den Sporen berührte und dieses mit ihm nach vorn sprang. Hubert überdies schon zum Äußersten gereizt, stieß ihm die Sporen jetzt fest in die Seiten, und es am Jügel zurückreichend, mißhandelte er das Tier, daß es vor Angst und Schmerz kaum stehen konnte. Aber er hatte keinen Sinn für das Roß, nur gegen George zu rief er es wieder herum, und mit heiserer Stimme wiederholte er: „Wer sagtest du, wer?“

„Handor, der Schauspieler“, erwiderte George; „es ist kein Zweifel mehr, und Gott nur weiß es, wie er das Herz des armen Kindes so zu berücken mußte!“

„Handor? Haha!“ lachte Hubert jetzt wild und grell auf, „das ist zum Totschießen! Handor, der Komödiant, mit der Comtesse Monford, der Braut des Grafen Volten, bei Nacht und Nebel und vom Verlobungsschmaus weg, so recht zum Hohn entflohen! Und daher deine Freundschaft mit diesem Menschen, die ich mir bisher nicht zu erklären mußte; daher deine heimliche Zusammenkünfte und Beratungen mit ihm!“

„Hubert, du weißt nicht was du sprichst!“ rief George. „Weiß ich's nicht?“ lachte Hubert in aufstöhnendem Zorn.

„Und weil ihr mich zum Tölpel gemacht und meine Gutmütigkeit benutzt habt, glaubst du, daß ich meine Sinne nicht wiederfinden?“

„Du bist rasend, die Leute werden schon aufmerksam!“

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Am Dienstag morgen um 6 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater

Franz Spornhauer.

Dies zeigen tiefbetrußt an

die trauernden Hinterbliebenen

Hirschhausen, Flensungen, Biskirchen, Tiefenbach, den 28. Januar 1914.

Die Beerdigung findet Freitag den 30. Jan., nachm. 3 Uhr in Hirschhausen statt.

Oberförsterei Merenberg

Mittwoch den 4. Februar, v. vorm. 10 Uhr kommen in der Vint'schen Wirtschaft zu Walderbach aus dem Schutzbezirk Walderbach, Distr. 107 Waldmark, 109 Seelöppel zum Verkauf: Eichen 4 Stämme (Distr. 107) von 1,3 fm, 29 rm Rugholz 2,4 m lang, 39 rm Scheit, 42 rm Knüppel; Buchen 1 Stamm (Distr. 107 Nr. 127) von 0,4 fm, 594 m Scheit, 299 rm Knüppel, 84 Hdt. Wellen; Weichholz 4 rm Knüppel; Fichten: 4 rm Scheit. Das Rugholz wird zuerst verkauft.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Wichtig für Damen! Öffentlicher Vortrag

mit praktischer Anleitung über die

Chemische Wäsche zu Hause

Freitag den 30. Januar 1914

3—5 Uhr nachmittags im Gasthof des Herrn Richard

Durch eine sachkundige Lehrerin wird gelehrt, jede Frau auf ganz einfache Weise und mit wenig Kosten ihre ganze Garderobe aus zartesten Stoffen u. Farben Blüsch, Samt, kurz alles, was sonst in die chemische Wäscherei gegeben wird,

selbst chemisch reinigen

kann. Jede Besucherin wird ersucht, irgend einen reinigenden Gegenstand nebst einem sauberen Tuch mitzubringen. Reinigung kostenlos.

Zu zahlreichem Besuch des äußerst lehrreichen und nützlichen Vortrages wird die Damenwelt von Weilburg und Umgegend höflich eingeladen.

Heute eingetroffen frische Fische bei F. Färber.

ff. Bückinge und Sprotten eingetroffen. C. Pfaff.

Prima Schellfisch und Cablian sind eingetroffen. J. Wolf, Marktstr. 18.

ff. Koch- u. Bratenschellfisch, alle Gemüse und Salat, frische Siedeier Hoch. Ufer jr.

Jugendlicher Arbeiter sofort gesucht.

W. Bode, Limburgerstr. 6.

5—10 M. Hause tägl. zu verd. Postl. genügt. Rich. Hinrichs, Hamburg 15

Ein hannoveraner, sieben Wochen tragendes

Schwein zu verkaufen.

Händler Ketter, Weinbach.

Schellfisch, Cablian und Bückinge heute frisch bei R. Sonnenwald

Eine Wohnung

mit allem Zubehör (1. Etage) ist wegzugshalber vom April zu vermieten.

R. Autor, Gartenstr.

2 schöne Zimmer, Küch. u. Zubehör zu vermieten. Näher. in der Exp. unt.

5 Zimmer-Wohnung

Die von Herrn Kap. Reutner bis jetzt innegehabte Wohnung ist verfahren halber per 1. April 1914 auch früher an ruhige anderweitig zu vermieten.

Rosenkranz, Markt

Darlehen

von 50—1000 Mt. an gute Leute jeden Stand zu vergeben. Ratenrückzahlung. Streng reell u. diskret. Firma Danner & Co., Marktstr. 7 p.

Kräftiges fleißiges Mädchen

als Hausmädchen per Februar gesucht.

Adolfstraße